

¹Der Beitrag basiert im wesentlichen auf der äußerst umfangreichen Berichterstattung der „Frankenthaler Zeitung“ (21.4.1931: „Der Prozeß gegen Bürgermeister Römer“; 22.4.1931: „Der Prozeß gegen Bürgermeister Römer“; 23.4.1931: Das Urteil im Römerprozeß. Bürgermeister Römer freigesprochen“) und des „Frankenthaler Tageblattes“ (21.4.1931: „Der Prozeß gegen Bürgermeister Römer-Dirmstein“; 22.4.1931: „Meineidsprozeß Römer“; 23.4.1931: Schwurgericht Frankenthal. Meineidsprozeß Römer“). Weitere Quellen sind bislang nicht bekannt. Zum Gesamtzusammenhang vgl. Hans Fenske, Konstitutionelle Monarchie und frühe Republik. Die Pfalz 1814-1933, in: Pfälzische Geschichte, hrsg. v. Karl-Heinz

Rothenberger/Karl Scherer/Franz Staab/Jürgen Keddigkeit, Bd. 2, Kaiserslautern 2002, S. 1-49, insbes. S. 35-41 und 68-69, sowie Gerhard Grüber/Matthias Spindler, Revolverrepublik am Rhein. Die Pfalz und ihre Separatisten, Landau 1992, und 1923/24. Separatismus im rheinisch-pfälzischen Raum, bearb. v. Joachim Kermann/Hans-Jürgen Krüger, Koblenz 1989.

²Typisch hierfür: Walther Marlock, 800 Jahre Prominenz in Frankenthal, in: Die Rheinpfalz, Ausgabe Frankenthal v. 31.5.1983.

³Vgl. Volker Christmann/Gerhard Nestler, Das war das 20. Jahrhundert in Frankenthal, Gudensberg-Gleichen 2001, S. 41.

Paul Theobald

Die Geschichte der jüdischen Familie Blum

Zu den wenigen jüdischen Familien, die drei und mehr Generationen in Frankenthal wohnten, gehörte die Familie Blum. Um 1800 zogen die Blums von Colmar im Elsass nach Bergzabern und bald darauf nach Dreisen.¹

Joseph Blum, geboren 1817 in Dreisen, gestorben am 1. September 1889 in Frankenthal, heiratete die 1816 in Neuleiningen geborene Henriette Loeb, die am 9. Februar 1892 in Frankenthal verstarb.

Joseph Blum war Großhändler für Getreide, das er an der Mannheimer Getreidebörse verkaufte. Er wurde von seinen Mitbürgern sehr geschätzt.

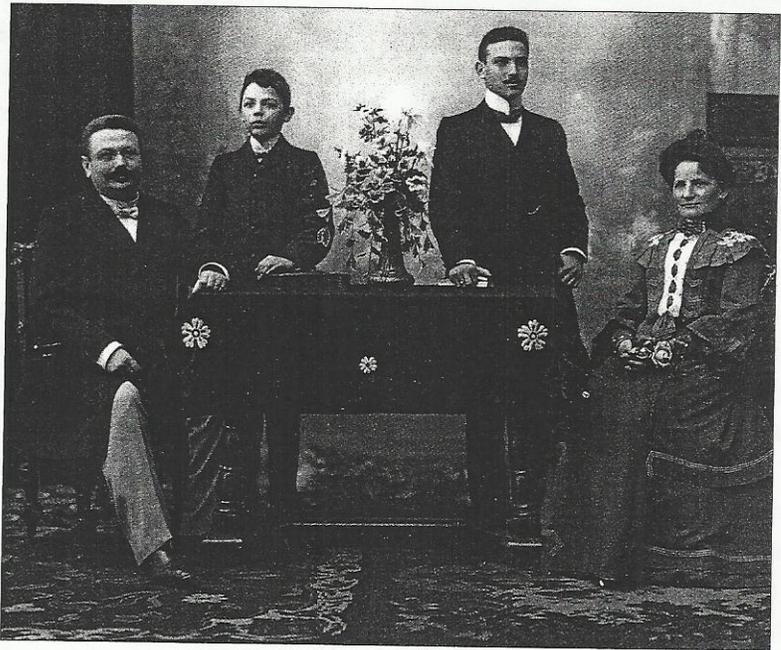
In Dreisen kamen die Kinder Josua, Fanni und Max zur Welt. Doch dann entschloss sich Joseph Blum, nach Frankenthal (Mühlstraße 11) zu ziehen, da er seinen Kindern eine gute Schulausbildung ermöglichen wollte. Frankenthal war außerdem von der Mannheimer Getreidebörse nicht weit entfernt, so dass Joseph Blum sein Geschäft vergrößern konnte.

Der älteste Sohn Josua war im Krieg 1870/71 Offizier

und wurde erster „Rentenamtmann“ in Metz. Er verstarb im Jahre 1903.

Die Tochter Fanni, geboren 1848, lebte in Frankenthal bei ihrem Bruder Max, verstarb am 15. Juli 1918 und wurde auf dem neuen Judenfriedhof bestattet.²

Als Max Blum, geboren am 3. Februar 1857, die Schule beendet hatte, war sein Vater schon ein kranker Mann. Aus finanziellen Gründen konnte er das Jurastudium nicht beenden und arbeitete zunächst als Sekretär bei einem Notar. Zu dieser Zeit gab es in der Pfalz einen Unterschied zwischen Anwalt und nicht plädierendem Anwalt, was jeder werden konnte, der dem Gerichtspräsidenten seines Wohnortes seine Qualifikation nachgewiesen hatte. Am 1. November 1878 eröffnete Max Blum seine Kanzlei als Rechtskonsulent und wurde zum Landgericht zugelassen. Er muss sehr erfolgreich gewesen sein, denn die Deutsche



Familie Max Blum mit den Söhnen Friedrich und Robert (von links)

Frankenthal einst und jetzt

2006

Hypothekenbank in Meiningen wurde auf ihn aufmerksam und ernannte ihn 1883 zum General-Manager.

1882 heiratete Max Blum in Grünstadt die dort 1860 geborene Karolina Nahm. Das Familienglück schien vollkommen, als am 5. Juni 1883 in Frankenthal Sohn Robert Wolfgang zur Welt kam, doch am 11. Januar 1886 verstarb die Ehefrau und Mutter im Alter von 25 Jahren.

In zweiter Ehe heiratete Max Blum 1888 in Worms die 1860 in Abenheim geborene Berta Loeb. Am 9. Februar 1889 kam in Frankenthal der Sohn Friedrich Jakob, der sich Fritz nannte, zur Welt. Die Ehefrau muss beiden Kindern eine liebevolle Mutter gewesen sein, denn sie bemerkten erst in späteren Jahren, dass sie von verschiedenen Müttern abstammten.

Um 1895 erwarb Max Blum das Anwesen Max-Friedrich-Straße 4, wohin die Familie zog. Er war in Frankenthal eine geschätzte Persönlichkeit. Als er am 11. März 1910 in Frankenthal verstarb, verwaltete er 45 Millionen Mark. Sein jährliches Einkommen betrug über 30.000,- Mark, was damals ein sehr hohes Einkommen war.

Die beiden Söhne Robert und Friedrich legten 1901 bzw. 1907 das Abitur ab.

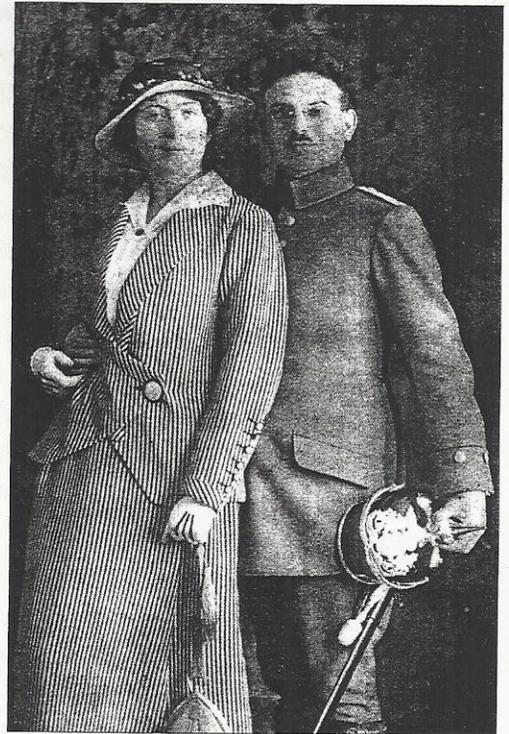
Robert studierte ab dem Wintersemester 1901/02 Jura an den Universitäten München, Heidelberg und Würzburg. Die Referendarprüfung legte er im Juli 1905 in München ab und war danach vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 als einjährig Freiwilliger beim 18. Infanterieregiment in Landau stationiert.³ Dann begann für ihn die Referendarzeit, in der er u. a. auch in der Kanzlei seines zukünftigen Schwiegervaters, Justizrat Dr. jur. Justus Flesch in München, tätig war.

1907 promovierte er mit einer Arbeit über „Die Schuldseite des einfachen und betrügerischen Bankrotts“ an der Universität Würzburg zum Dr. jur.⁴ Die Staatsprüfung legte er im September 1909 ab und wurde 1910 als Rechtsanwalt beim Landgericht Frankenthal zugelassen. Er betrieb gemeinsam mit dem Geheimen Justizrat Hugo David in der Westlichen Ringstraße 29 eine gut gehende Kanzlei, die er nach dessen Tod (21. April 1927) alleine weiterführte.⁵

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, war Dr. Robert Blum, wie viele andere Juden, zur Stelle, als „das Vaterland ihn rief.“ Seiner Verlobten teilte er mit, dass die geplante Hochzeit verschoben werden müsse.⁶

Vom 3. August 1914 bis zum 26. November 1918 war er beim Festungsgouvernement Germersheim tätig. An Auszeichnungen erhielt er das König-Ludwig-Kreuz und das Preußische Verdienstkreuz. Am 17. Juni 1915 heiratete er die am 27. Mai 1895 in München geborene Luise Charlotte Flesch.

Die älteste Tochter Liselotte Lina kam am 17. Mai 1920 in Frankenthal zur Welt, die jüngste Tochter Hannelore Ida musste am 13. November 1934 in Heidelberg das Licht der Welt erblicken, da das Städt. Krankenhaus Frankenthal zu diesem Zeitpunkt keine Juden mehr aufnahm.⁷



Dr. Robert Blum mit Ehefrau Luise

Am 26. Mai 1924 zogen die Schwiegereltern, Justizrat Dr. Justus Flesch, von München nach Frankenthal in die Max-Friedrich-Straße 4. Dr. Flesch verstarb in Konstanz 1929 und fand seine letzte Ruhe auf dem neuen Judenfriedhof in Frankenthal.

Friedrich Blum studierte ab Wintersemester 1907/08 Rechtswissenschaft an den Universitäten München, Berlin, Heidelberg und Erlangen. 1912 promovierte er mit einer Arbeit über „Darlehen und Darlehensvertrag“ an der Universität Erlangen zum Dr. jur.⁸ Er machte den Ersten



Dr. Friedrich Blum

Weltkrieg von Anfang bis zum Ende mit und erhielt als Frontkämpfer das Eiserne Kreuz.⁹ Er entging nur knapp dem Tod durch Giftgas.

1918 legte er die Staatsprüfung ab und trat 1919 als Rechtsanwalt in Nürnberg in die Kanzlei seines späteren Schwiegervaters Justizrat Dr. Albert Teutsch, ein.¹⁰ Am 14. Juli 1919 heiratete er Elisabeth Teutsch. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor: Helmut, Maria, Hildegard und Ursula.

Am 30. Januar 1933 kam Hitler an die Macht, und am 27. Februar brannte der Reichstag. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar verhafteten Polizei und Hilfspolizei 4.000 Kommunisten, die in die neu eingerichteten Konzentrationslager gebracht wurden. Auch eine Reihe von Juristen, speziell die „jüdischen Rechtsverdreher“, wurden in „Schutzhaft“ genommen.

Der Frankenthaler Landgerichtspräsident Müller teilte am 24. März 1933 dem Präsidenten des Oberlandesgerichts Zweibrücken mit, dass Rechtsanwalt Dr. Blum „... gestern Vormittag ...auf Drängen der Menge“ in Schutzhaft genommen und auf seine (Müllers) Vorstellungen hin noch am selben Abend die Freilassung erfolgt sei. Am 29. Juni 1933

berichtete Müller, dass am 27. Juni 1933 Rechtsanwalt Dr. Blum erneut „auf Drängen der Menge ... zu seinem Schutze in Schutzhaft genommen wurde“, aus der er am 8. Juli 1933 entlassen wurde.¹¹

Sein Halbbruder Friedrich wurde im Frühjahr 1937 für mehrere Wochen in Nürnberg in Schutzhaft genommen.¹² Nach seiner Entlassung betrieb Friedrich Blum die Auswanderung in die USA. Da er eine Arbeitsplatzzusage hatte, erhielt er für sich und seine Familie eine Quotennummer, die besagte, dass eine Einreise nur dann möglich war, wenn diese Nummer aufgerufen wurde.¹³

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, das die Entlassung aller politisch Missliebigen und „Nichtarier“ aus dem öffentlichen Dienst anordnete, hatte seine Entsprechung im Rechtsanwaltsgesetz vom selben Tage. Die beiden Brüder Blum fielen jedoch nicht unter die „Arierklausel“, da Anwälte, die bereits am 8. August 1914 zugelassen oder Weltkriegsteilnehmer waren, ausgenommen wurden.¹⁴

1933 verließen die ersten Juden Frankenthal. Die heute in Sao Paulo/Brasilien lebende jüngste Tochter von Robert Blum, Hannelore Schonmann, erinnert sich, dass in Frankenthal „keine Kinder zum Spielen existierten“ und die Haushälterin Else Drabold aus Lambsheim, die sie sehr liebte, nach dem Erlass der Nürnberger Gesetze nicht mehr bei ihnen arbeiten durfte, dafür aber eine Frau Schmidt kam, weil sie über 65 Jahre alt war.¹⁵

Bereits im Frühjahr 1933 hatte der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen erklärt, „er werde niemals von der Forderung ablassen, dass alle Juden aus jeder Form des Rechtslebens heraus müssen,“ doch waren Anfang 1938 noch 1.753 Juden Rechtsanwälte. Diesem „untragbaren Zustand“ half die 5. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 27. September 1938 ab, die alle noch bestehenden Zulassungen „nichtarischer“ Rechtsanwälte aufhob und die Ausgeschlossenen zu „jüdischen Rechtskonsulenten“ degradierte. Diese durften nur für jüdische Mandanten tätig werden. Ein Anspruch auf Zulassung zum Rechtskonsulenten bestand jedoch nicht; diese war außerdem jederzeit widerruflich, und die Zulassungsorte sowie die Zahl der Konsulenten wurden beschränkt.

Zum 30. November 1938 wurde Robert Blum und seinem Halbbruder Friedrich wegen ihrer jüdischen Abstammung nach § 1 Ziff. 1 der Fünften VO zum Reichsbürgergesetz die Zulassung entzogen.¹⁶ Da die Anwaltskammern die Übernahme „nichtarischer“ Kanzleien für standeswidrig erklärt hatte, konnten sie ihre einst blühenden Anwaltsbüros nicht verkaufen. Auch durften sie nicht in untergeordneter Position beschäftigt werden.

Am 1. Oktober 1936 zählte die jüdische Gemeinde Frankenthal noch 158 Mitglieder, am 1. Oktober 1937 lebten 131 und am 1. Oktober 1938 noch 111 Juden in der Stadt. Sie verließen so unauffällig wie möglich die Stadt, nur die Nachbarn und die engsten Freunde merkten es.

schlug Mobilien und Inventar kurz und klein. Für Reparatur und Ersatzbeschaffung dieser Möbel musste der Geschädigte 3.256,21 RM zahlen.¹⁷ Auch in die Wohnung Blum in der Max-Friedrich-Straße 4 drangen die Nazi-Schergen ein und zertrümmerten die gesamte Einrichtung.¹⁸ Robert Blum war bereits am Morgen des 10. November 1938 festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis Frankenthal eingeliefert worden. Am 11. November wurde er ins KZ Dachau gebracht.¹⁹ Seine Ehefrau und die jüngste Tochter mussten Frankenthal am 10. November verlassen und gingen nach Frankfurt/Main, wo sich die älteste Tochter in einem Pensionat aufhielt.



Kanzlei Dr. Blum in der Westlichen Ringstraße

Am 7. November 1938 erschoss der junge polnische Jude Herschel Grünspan den deutschen Botschaftssekretär Ernst von Rath. Goebbels inszenierte daraufhin das erste über das ganze Reich ausgedehnte Pogrom in der deutschen Geschichte. Am Morgen des 10. November 1938 drang eine 15 bis 20 Mann starke Terrorgruppe in das Kanzleigebäude von Robert Blum in der Westlichen Ringstraße 29 ein und

Als Robert Blum am 21. Dezember 1938 aus dem KZ Dachau entlassen wurde, war er ein kranker Mann, der Herzprobleme hatte und unter schwerer Atemnot litt, die niemals mehr behoben werden konnten. Auch hatte er keine Orientierung mehr.²⁰

Robert Blum, der sich als Deutscher fühlte, glaubte bis zu seiner Verhaftung am 10. November 1938, dass die Zeit

der Nationalsozialisten vorbei gehen und seine Familie in Deutschland bleiben werde.

Mit Kaufvertrag vom 11. Oktober 1938 war durch den Kreiswirtschaftsbeauftragten, Bürgermeister Scholl, der dazu Vollmacht hatte, das Anwesen Max-Friedrich-Straße 4 für 29.000,- RM verkauft worden.²¹

Das Haus Westliche Ringstraße 29 wurde am 8. März 1939 für 30.500,- RM verkauft. Für Robert Blum, der im KZ Dachau einsaß, hatte die Ehefrau dem Kreiswirtschaftsbeauftragten Vollmacht erteilt. Wegen der Wertzuwachssteuer musste der Kaufvertrag durch den Gauwirtschaftsbeauftragten Bösing in Neustadt genehmigt werden. Diese Genehmigung wurde anstandslos erteilt, hatte doch Bürgermeister Scholl zu dem Vertrag notiert: „Der Jude hat übrigens beim Verkauf dieses Anwesens – gegenüber dem seinerzeitigen Erwerbspreis – einen recht erheblichen Verlust.“

Robert Blum war auf die Zahlung des Kaufpreises angewiesen, um alle ausstehenden Gebühren und Abgaben bezahlen und mit seiner Familie und Schwiegermutter Stephanie Flesch Deutschland verlassen zu können. Von dem Kaufpreis von 30.500,- RM blieb ihm lediglich ein Restguthaben von 560,37 RM. An Abgaben fielen besonders ins Gewicht: Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25.000,- RM, die „Judenvermögensabgabe“ von 5.072,85 RM, Auswanderungsabgabe: 2.940,- RM.

Am 21. Juni 1939 emigrierte die Familie Robert Blum nach Sao Paulo/Brasilien, wo der Vetter Rudolf Weil wohnte.²² Da sie nicht mehr über ihr Vermögen verfügen durfte, war die Genehmigung des Kreiswirtschaftsberaters erforderlich, um die Schiffsrechnung in Höhe von 4.393,50 RM bezahlen zu können.²³

Auch Friedrich Blum war im November 1938 in Schutzhaft genommen worden. Nach wenigen Wochen wurde er unter der Bedingung entlassen, dass er sofort auswandere.²⁴ Da seine Quotennummer für die USA noch nicht aufgerufen war und er für sich und seine Familie nur ein Visum für Palästina erhielt, emigrierten sie dorthin. Sohn Helmut hatte als überzeugter Zionist bereits 1935 Deutschland verlassen, um beim Aufbau Palästinas zu helfen. Als im November 1939 die Quotennummer für die USA ausgerufen wurde, übersiedelte die Familie dort hin. 1941

wurde der Familie Friedrich Blum die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen.²⁵

Friedrich Blum war in den USA ab 1940 als Exportdirektor, Rechtsberater in der Wirtschaft und später für Wiedergutmachungssachen tätig. 1954 bis 1961 war er als Rechtsanwalt in Nürnberg zugelassen.²⁶ Er verstarb am 1. November 1968 in Rochester, NY. Sein Sohn Helmut (Moshe) verstarb im November 1992 in Israel. Die beiden Töchter Hildegard und Ursula leben heute noch in Rochester, NY, USA.

Die Familie Robert Blum hatte es sehr schwer, in Sao Paulo Fuß zu fassen. Robert Blum verstarb am 20. September 1941 im Nerven-Sanatorium „Paulista“ in Sao Paulo an den Folgen seiner Inhaftierung im KZ Dachau.²⁷ Um überleben zu können, vermietete seine Witwe Zimmer mit Mahlzeiten. Stephanie Flesch, die Schwiegermutter von Robert Blum, verstarb am 19. März 1949, Luise Charlotte Blum, die Ehefrau und Witwe, am 1. Dezember 1979 und die älteste Tochter Liselotte am 16. Mai 1984. Die jüngste Tochter Hannelore lebt heute noch in Sao Paulo.

¹Friedrich Jakob Blum: „Die Blums“, 1950. Dort alle weiteren biographischen Angaben.

²Stadearchiv Frankenthal, Best. VI/3 (Kartei Frankenthaler Juden); hier auch die weiteren Angaben zur Familie Blum.

³LA Speyer, Best. J 3, Nr. 403.

⁴Schreiben der Universität Würzburg vom 20. Juli 2005.

⁵Frankenthaler Zeitung vom 23. April 1927.

⁶Brief von Frau Hannelore Schonmann, Sao Paulo/Brasilien, vom 17. Februar 2002.

⁷wie Anm. 6) Brief vom 1. November 2001.

⁸Schreiben der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Dissertationen- und Pflichtstelle, vom 23. August 2005.

⁹Frankenthaler Zeitung vom 8. Januar 1918.

¹⁰Brief von Frau Hildegard Herz, Rochester/USA, vom 19. April 2002.

¹¹LA Speyer, Best. J 3, Nr. 403.

¹²Brief von Frau Hildegard Herz, vom 31. März 2003.

¹³wie Anm. 12, Brief v. vom 12. Sept. 2005.

¹⁴Ingo Müller: Furchtbare Juristen, vollständige Taschenbuchausgabe 1989, S. 68/69.

¹⁵wie Anm. 6.

¹⁶Schreiben der Pfälzischen Rechtsanwaltskammer Zweibrücken vom 3. August 2005 und Anm. 19)

¹⁷StadtA Frankenthal, Best. VIII/1/10 und 11 (Verwaltung jüdischen Vermögens), Akten Blum

¹⁸Brief von Frau Hannelore Schonmann, Sao Paulo/Brasilien, vom 12. Oktober 2003

¹⁹StadtA Frankenthal, Best. VII/6/88 (Zeitzeugengespräch mit Robert D. Pfeifer, New York/USA, am 31. Oktober 2002) und Lagerkarteikarte Dr. Robert Blum des KZ Dachau.

²⁰Brief von Hannelore Schonmann, Sao Paulo/Brasilien, vom 26. Februar 2004.

²¹wie Anm. 17.

²²wie Anm. 20.

²³wie Anm. 17.

²⁴wie Anm. 12.

²⁵Michael Hepp (Hrsg.): Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933 - 45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 1985, Band 2, S. 485: (Liste 227 Nrn. 11 - 15 Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 87 vom 16. April 1941).

²⁶Brief von Herrn Dr. Reinhard Weber, München, vom 8. August 2005.

²⁷wie Anm. 20.